Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 92 (2021)

Artikel: Die Sozialen Dienste : "Manchmal braucht es eine dicke Haut"
Autor: Steiner, Ruth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-917809

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sozialen Dienste

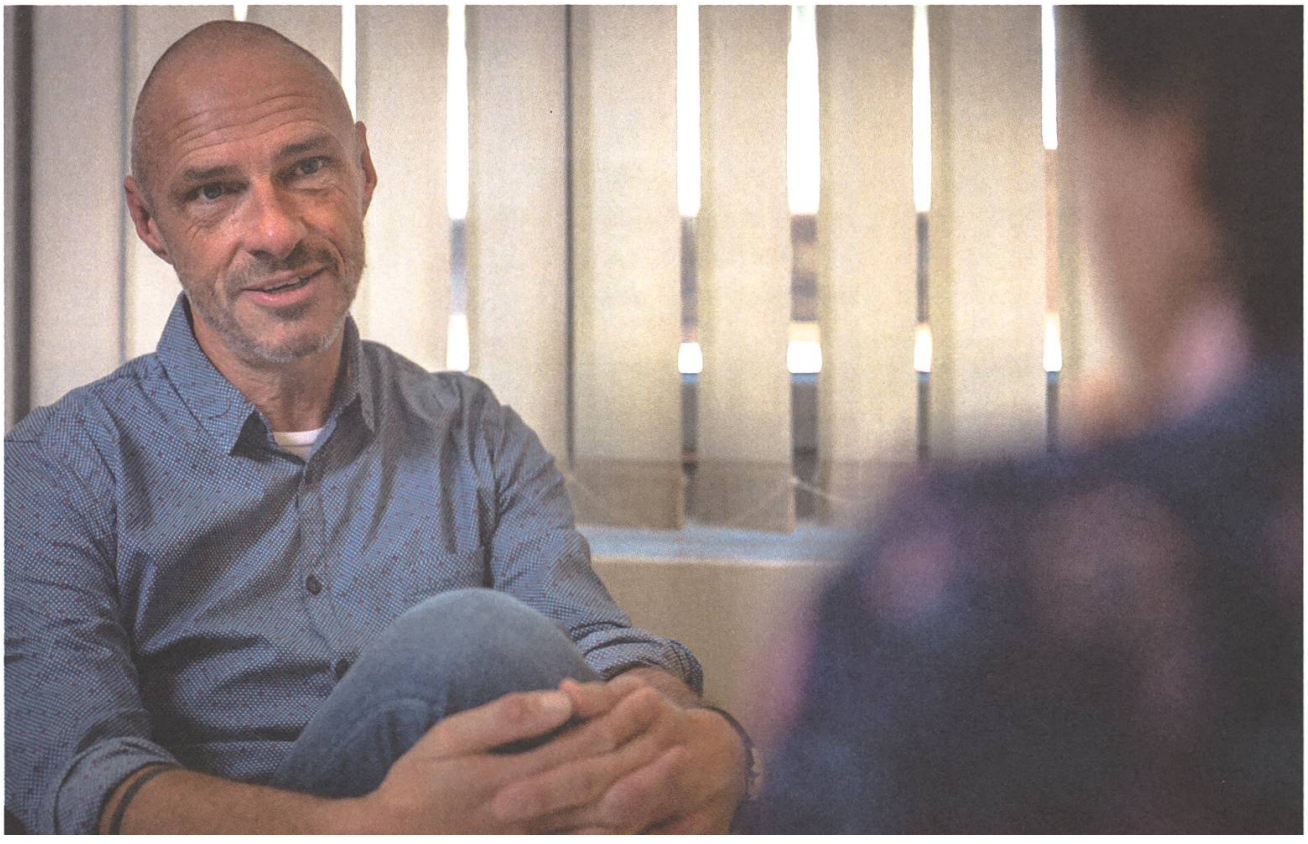
«Manchmal braucht man eine dicke Haut»

Sein Elternhaus ist das legendäre Hotel Krone in Lenzburg. Hoteldirektor wollte Michael Gruber jedoch nie werden, Menschen dienen hingegen schon. Heute setzt er sich ein für jene, die in Notlagen stecken. Seit zwei Jahrzehnten ist Gruber bei den Sozialen Diensten in Lenzburg tätig, 19 Jahre in der Leitungsposition.

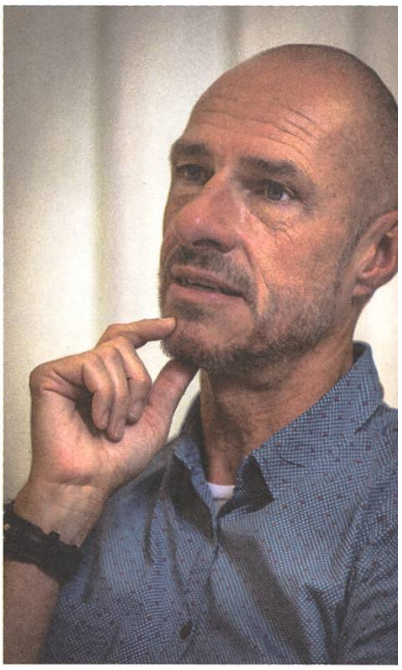
Vor zwanzig Jahren, als ihm die Ausschreibung der Stadt Lenzburg in die Augen stach, hat er einen Moment gezögert, ob er sich für die vakante Stelle als Sozialarbeiter bewerben sollte. «In unserer Branche wird empfohlen, eine gewisse Distanz zu den Klienten zu pflegen. Deshalb war es nicht unbedingt angebracht, an den Ort zurückzukehren, an dem ich aufgewachsen bin», sagt Michael Gruber. Er hat's trotzdem gemacht. «Ich habe den Schritt keinen Moment bereut», zieht der 55-jährige Gruber Bilanz. Klienten, die er persönlich gekannt hat, gab es nur wenige, peinliche Begegnungen gar nicht.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben sich die Sozialen Dienste massiv verändert, die Aufgaben sind heute komplexer, anspruchsvoller. Aus den Allroundern auf dem früheren So-

«Der Aufwand hat in den letzten Jahren unheimlich zugenommen» CI



zialamt sind Fachspezialisten geworden. Das Team der Sozialen Dienste ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten von 8 auf 25 Personen (1840 Stellenprozente) gewachsen. Davon nehmen allein die Administration und Leitung der Zweigstelle AHV praktisch einen Drittel des Personals in Anspruch. «Der administrative Aufwand hat unglaublich zugenommen, die formalen Anforderungen sind deutlich gestiegen, und zwar in allen Bereichen», sagt Michael Gruber. In den Sozialen Diensten integriert sind die Bereiche «Sozialhilfe», «Kinder- und Erwachsenenschutzdienst» sowie «Jugend & Familie». Hat Michael Gruber immer voll den Durchblick? Er schmunzelt «Ich gebe alles.»



Michael Gruber, Leiter der Sozialen Dienste Lenzburg CI

Covid wird Sozialhilfe belasten

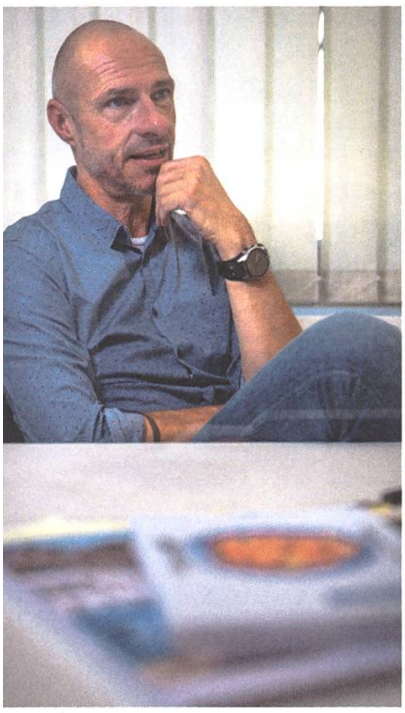
Erzählt der Leiter der Sozialen Dienste der Stadt Lenzburg aus seinem Arbeitsalltag, geht es oft um Not und Leid. Schwierige Schicksale junger und älterer Menschen, Familientragödien beherrschen die Agenda. Die aktuelle Pandemie wird seiner Branche unerwünschten Schub verleihen. Gruber erwartet, dass sich die Covid-Situation im Verlaufe des nächsten Jahres in seiner Abteilung niederschlagen wird. «Wir sind uns bewusst, dass ein Teil der Menschen, die in wirtschaftliche Not geraten, an unserem Schalter stehen werden, wenn die Sozialversicherungen ausgeschöpft sind.»

Michael Gruber ist mit zwei Geschwistern in der «Krone» aufgewachsen. Die Eltern waren im Betrieb stark eingespannt, seine Kindheit fand mitten unter den Hotelgästen statt. Tisch Nummer 15 im Restaurant war für die Familie reserviert. Hier traf Familie Gruber zusammen. Nicht nur zum Essen, auch Familiäres wurde hier verhandelt, manchmal sei es auch etwas laut geworden, halt wie andernorts auch, sagt er. Kamen jedoch Gäste vorbei, musste man rasch schweigen und ein Lächeln aufsetzen, erzählt Gruber und schmunzelt.

Seine Kindheit habe ihn stark geprägt, die «Liebe» zu den Menschen sei im Hotelumfeld gewachsen. «Gastgeber sei er gerne gewesen, doch «ich bin nicht zum «Höfeler» geboren», meint er schmunzelnd. «Ich bin jedoch ein gwundriger Mensch, möchte die Leute kennenlernen, denen ich begegne.» Es erfülle ihn mit Zufriedenheit, wenn er Leute, die aus der Bahn geworfen wurden, ein Stück des Weges begleiten könne.

Die Sozialhilfe ist der grösste Bereich
Ursprünglich ausgebildet als Sozialpädagoge, hat Gruber sieben Jahre in einem Kinderheim in Zürich gearbeitet. Dann wechselte er in die Sozialen Dienste nach Spreitenbach. Vier Jahre später zog es Michael Gruber zurück in seine Heimatstadt. Über die Sozialen Dienste Lenzburg sagt er: «Wir sind ein polyvalenter Betrieb. Primär arbeiten wir in der gesetzlichen Sozialarbeit.»

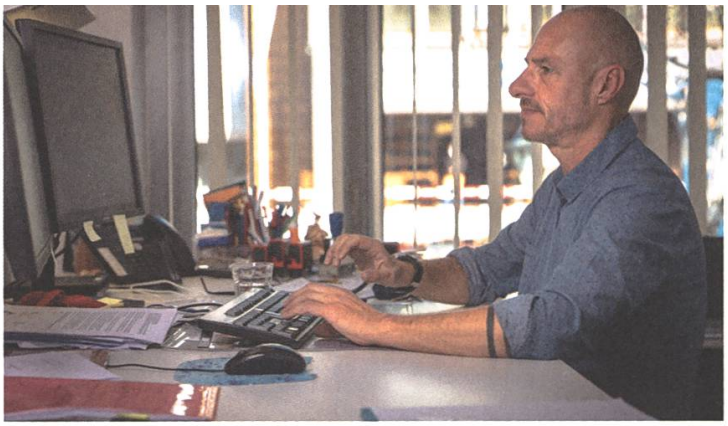
Die «Soziale Hilfe», im Volksmund noch heute als «Fürsorge» bekannt, gewährt Menschen finanzielle Hilfe zur Sicherung ihrer Existenz, wenn alle übrigen Quellen ausgeschöpft sind. Die Fallzahlen sind in Lenzburg steigend. Was sagt Gruber dazu, dass man Lenzburg den Ruf eines Rolls Royce-Sozialdienstes nachsagt? Er lacht und wird dann ernst. «Wir weisen niemandem die Tür, der bei uns anklopft. Das spricht sich herum.» Gleichzeitig betont er, dass in der Stadt Lenzburg das Gesetz korrekt angewendet werde, Zuwiderhandlungen gegen die Vereinbarungen würden sanktioniert.



«Betroffenheit bei KESD-Fällen ist hoch» CI

Der Kindes- und Erwachsenenschutzdienst (KESD) ist im Jahr 2013 aus dem über einhundert Jahre alten Vormundschaftsrecht entstanden. Diesen Bereich führt Gruber nebst der Gesamtleitung der Sozialen Dienste selber. Auch wenn der Chef sagt, dass er gelernt habe, abzuschalten und die Klienten-Schicksale nicht mit nach Hause zu nehmen, bekennt er, dass bei KESD-Fällen die unmittelbare Betroffenheit manchmal auch heute noch hoch sei. «Vor allem wenn Kinder involviert sind, braucht man eine dicke Haut.» Früher habe man traumatisierte Kinder aus der Familie entfernt. Bis man realisiert habe, dass das ein weiteres Trauma auslöse. Heute würden andere Wege beschritten und Fachleute beigezogen.

Der Bereich «Jugend & Familie» beinhaltet die nicht gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen. Dazu gehören die 2008 eingeführte Schulsozialarbeit, die Lenzburg zusätzlich für die Schule Staufen erbringt, die Jugendarbeit und seit in Krafttreten des Kinderbetreuungsgesetzes gibt es eine Fachstelle Kinderbetreuung. Sie ist zuständig für die Belange rund um die schul- und familienergänzende Kinderbetreuung.



«Wir weisen niemandem die Tür» CI

Abschalten mit Hunden

Den Ausgleich zu seinem anspruchsvollen Arbeitsalltag holt Michael Gruber sich in seiner Familie. Die Töchter sind mittlerweile flügge geworden. Jetzt bestimmen vor allem Vierbeiner das Privatleben des 55-Jährigen. Er züchtet verschiedene Rassen: Flatcoated Retriever, English Cocker Spaniel und neu Jack Russel Terrier. Auch ein Spanischer Wasserhund gehört zum Haushalt. In Grubers «Grossfamilie» sind derzeit 22 Hunde, 10 erwachsene Hunde und 12 Welpen daheim. Mit seinen Hunden nimmt Michael Gruber an Wettbewerben teil, nicht ganz ohne Erfolg, sagt er. Zudem amtiert er seit einigen Jahren als Preisrichter an nationalen und internationalen Hundeausstellungen und präsidiert mit dem Retriever Club Schweiz den drittgrössten Rassehundeklub des Landes.

Angst macht krank

Es ist nicht nur die erwartete Zunahme der Sozialfälle, die dem Leiter der Sozialen Dienste der Stadt Lenzburg Sorgenfalten auf die Stirne treibt. Bei den Menschen sei eine zunehmende Angst festzustellen. Ausgelöst durch schwierige Lebenssituationen, die zu Verunsicherungen und Ängsten führe. «Angst macht krank.» Krankheit kostet Geld, die bereits bestehende Notlage wird verschärft. Die Spirale dreht sich unvermindert weiter. Es sei denn, es gelingt Michael Gruber und seinem Team, diese zu unterbrechen und die Menschen bei der Lösung ihrer Probleme zu unterstützen. Doch sei das keine einfache Aufgabe, erklärt er, und zeitaufwändig. «In der heutigen Zeit muss alles auf Effizienz getrimmt werden. Dabei ist es gerade in unserem Bereich wichtig, mit dem Klienten Gespräche zu führen, ihn kennenzulernen.» Dabei gebe es Studien der Fachhochschule Zürich in Zusammenarbeit mit der Stadt Winterthur erstellt, die belegten, dass eine vertrauensvolle Beziehung zum Klienten zielführend sei. «Je mehr Zeit für eine professionelle Betreuung zu Verfügung steht, desto grösser ist der Erfolg, die betroffene Person sozial und wirtschaftlich wieder in der Gesellschaft zu integrieren.»

Ruth Steiner